



Das Weinbaujahr 2008

Die Weinbauberater des Beratungsringes

Lange Regenperioden, starkes Rebwachstum und zum Teil extremer Peronosporabefall kennzeichnen den Jahrgang 2008. Auch ältere Weinbauern können sich nicht an ein ähnlich starkes Befallsaufkommen durch den Falschen Mehltau erinnern. Die Vorteile von termingerechten Laubarbeiten, einer guten Applikationstechnik sowie der Spalierziehung für die Traubengesundheit wurden heuer besonders deutlich.

WITTERUNG

2007/2008 war der zweite schneelose Winter nacheinander mit ungewöhnlich hohen Temperaturen. Die Monate Jänner und Februar waren zu mild, die Niederschläge entsprachen dem mehrjährigen Durchschnitt. Auf einen trockenen März folgte ein kühler und nasser April. Es war in einigen Lagen der niederschlagsreichste April seit Jahrzehnten. Der Mai brachte normale Temperaturen und ebenfalls viel Feuchtigkeit. Außergewöhnlich verlief der Juni: 17 Regentage in den ersten zwei Mo-

natsdekaden ergaben lange Blattnassperioden. Die Temperaturen lagen 2 °C über dem langjährigen Mittelwert. Ähnlich war die Situation im Juli und August: überdurchschnittlich viel Regen bei durchschnittlichen Monatstemperaturen. Am 24. Juni entlud sich über dem Gebiet Andrian, Terlan, Jenesien und Bozen ein starkes Gewitter mit Hagelschlag. Rund 700 ha Rebfläche, davon 200 ha mit zum Teil 100% Ertragsausfall, waren betroffen. Auch in anderen Gebieten kam es im Verlauf des Sommers mehrmals

zu kleineren Hagelereignissen. Der Herbst ließ zu Beginn nichts Gutes erahnen, das Wetter präsentierte sich bis Mitte September wie der vorangegangene Sommer: warm und feucht. In der Haupterntezeit – von Mitte September bis Ende Oktober – gab es dann endlich die ersehnte Entspannung für die Weinbauern: kühles und ruhiges Herbstwetter ohne Niederschläge.

Nach einem nassen Frühjahr und einem Sommer, der buchstäblich ins Wasser fiel, sorgte der schöne Herbst dafür, dass die Weinbauern doch noch mit einem blauen Auge davorkamen.

PFLANZENSCHUTZ

Erdruppen (Rugatten)

Der Befall durch Erdruppen hielt sich in diesem Frühjahr in Grenzen. Zwar waren die Weinbauern in den bekannten Befallslagen, wie z.B. an Waldrändern, durch die Schäden des vergangenen Jahres vorgewarnt und hatten vorbeugend behandelt, je- ▶



Starke Hagelschäden vom 24. Juni 2008 bei Lagrein in Moritzing, Bozen.



Stielälthe bei Cabernet.

► doch sind auch Schäden aus bisher noch nicht befallenen Weinbaulagen zu vermelden. Aufgrund des starken Wachstums der Reben trieben die Knospen sehr rasch durch, so dass es kaum zu größeren Ertragsausfällen kam. In einigen Anlagen hatten die Besitzer die Rebstöcke mit weißem Klebeband umwickelt, welches die Erdraupen von einem Aufkriechen auf die Fruchtruten abhalten sollte. Dieser augenscheinlich positive Effekt wird im nächsten Frühjahr wieder auf seine Wirksamkeit getestet.

Kräuselmilbe und Pockenmilbe

Verkräuselte Blätter und der typische Zick-Zack-Wuchs der befallenen Rebtriebe zeugten von einem verstärkten Befall durch Kräuselmilben, wobei heuer besonders die frisch gepflanzten Jungreben betroffen waren. In den Ertragsanlagen fielen aufgrund des witterungsbedingten starken Wachstums die gelegentlichen Befallssymptome kaum auf. Hingegen machte sich die Pockenmilbe während des ganzen Jahres bemerkbar.

Unabhängig von der Rebsorte oder vom Alter der Rebe waren die pockenförmigen, nach oben gewölbten Wucherungen mit dem typischen Haarfilz auf der Blattunterseite verstärkt dort zu beobachten, wo auf

die Austriebsspritzung mit Mineralöl und Schwefelzusatz verzichtet wurde.

Rebblattgallmücke

Seit einigen Jahren ist wieder eine Zunahme dieses Gelegenheitschädlings zu verzeichnen. Die linsenförmigen Gallen konnte man in diesem Jahr verstärkt auf den Blättern der Sorte Lagrein, aber auch bei fast allen anderen Rebsorten finden. Blätter mit mehr als 100 Gallen waren keine Seltenheit. Auch Beeren- und Traubenstiele wurden von der Gallmücke angestochen. Die Eingriffsschwelle ist jedoch sehr hoch anzusetzen. Wie sich in der Vergangenheit schon öfters gezeigt hat, wird die zurzeit stärkere Population von den nützlichen Schlupfwespen ziemlich schnell dezimiert, so dass auch in Zukunft kaum größere Schäden zu erwarten sind.

Traubenwickler

Der Falterflug beider Traubenwicklergenerationen war sehr niedrig, was sich auch im späteren geringen Befall widerspiegelte. Einbohrstellen musste man auch in nicht behandelten Anlagen regelrecht suchen. Der Flugbeginn der Heuwurmfalter begann in den frühesten Lagen Ende April/Anfang Mai. Die ersten Falter der

zweiten Traubenwicklergeneration gingen im Vergleich zum frühen Jahr 2007 um zwei bis drei Wochen später ein. In den frühesten Lagen lag der Flugbeginn zwischen dem 15. und 20. Juni und in den mittleren bis höheren Lagen zwischen dem 22. und 28. Juni. Auffällig und bemerkenswert ist die zum Teil kurze Flugdauer von nur zwei Wochen.

Peronospora

Sehr lange Blattnassperioden mit teilweise sehr heftigen Niederschlägen brachten heuer ideale Voraussetzungen für den Peronosporapilz. Bereits die ergiebigen Regenfälle im April (von 70 bis 160 mm) haben die Reife der Wintersporen begünstigt. Vereinzelt wurden erste Ölflecken um den 20. Mai beobachtet. Diese waren auf die leichten Niederschläge vom 11. und 12. Mai zurückzuführen. Weit bedeutender war die Blattnassperiode vom 17. bis 23. Mai, welche zu Primär- und Sekundärin-



Zusammenbrechen der Beerenhaut bei Chardonnay.

fektionen führte. Zu diesem Zeitpunkt waren die meisten Rebanlagen bereits vorbeugend behandelt worden. Nur in den hohen, späten Lagen, wo die Triebblänge unter 15 cm lag, wurde erst anschließend mit der Bekämpfung begonnen.

Vom 30. Mai bis 13. Juni regnete es fast täglich (je nach Lage 12 bis 13 Regentage). Wo diese Infektionsperioden nicht ausreichend abgedeckt waren, zeigte sich in der zweiten Junihälfte verstärkter Peronosporabefall an den Blättern und teilweise auch an den Trauben. In vielen Kontrollparzellen war heuer bereits Ende Juni eine Befallshäufigkeit von 100% auf Trauben festzustellen.

Die ständigen Niederschläge während der gesamten Saison führten zu einer starken Blattmassebildung und einem Blattzuwachs bis in den Herbst hinein. Der hohe Befallsdruck erlaubte nicht den kleinsten Fehler, wie etwa zu weite Spritzabstände, spätes Freistellen der Traubenzone

oder mangelhafte Applikationstechnik. Auf eine genaue Analyse des „Peronosporajahres 2008“ kommen wir in einem eigenen Bericht in unserem Fachmagazin zurück.

Oidium

Der Mehлтаupilz stand heuer nicht im Mittelpunkt des Geschehens. Der Ausgangsbefall war für dieses Jahr als mäßig einzustufen. Erste Mehлтаubehandlungen wurden in den frühen Lagen gegen Mitte Mai durchgeführt. In der Folge wurden dann die meist mit der Peronosporabekämpfung kombinierten Mehлтаubehandlungen relativ eng gehalten. Dadurch kam es auch gegen diese Krankheit zu überdurchschnittlich vielen Behandlungen. In den meisten Anlagen gab es kaum Mehлтаubefall an den Trauben.

Unerwartet stark trat der Schadpilz um Mitte Juni in den bekannt mehltaugefährdeten Lagen um den Magdalener Hügel auf. Der Befall konnte jedoch in Grenzen gehalten werden. Gegen Mitte Juli waren in den höheren Lagen bei Vernatsch und Müller Thurgau Anlagen mit Mehлтаubefall zu beobachten. Im Herbst kam es nur in wenigen Anlagen zu stärkerem Blattbefall. Spätbefall am Stielgerüst der Trauben war kaum zu beobachten, 2008 kann als insgesamt wenig

problematisches Oidiumjahr eingestuft werden.

Esca

Wie befürchtet, begünstigten die feuchten Witterungsbedingungen im abgelaufenen Vegetationsjahr das Auftreten der Esca-Krankheit. Erste symptomatische Reben wurden bereits in der zweiten Junihälfte beobachtet. Anschließend zeigten sich immer mehr befallene Stöcke. Besonders betroffen waren wie gewohnt die Sorten Gewürztraminer, Sauvignon, Cabernet und Vernatsch.

Schwarzholzkrankheit

Die Schwarzholzkrankheit ist in der abgelaufenen Vegetationsperiode landesweit in den meisten Rebanlagen mit einer etwas geringeren Befallshäufigkeit als im Jahr 2007 aufgetreten. Jedoch kamen auch heuer neue Anlagen mit erkrankten Rebstöcken hinzu. Der Flugbeginn der Überträgerzikade verspätete sich aufgrund der Witterungsverhältnisse gegenüber dem Jahr 2007 um ca. 14 Tage. Durch den Rückschnitt von befallenen Rebstöcken konnte in einigen Anlagen die Befallshäufigkeit von erkrankten Reben reduziert werden. Die so behandelten Rebstöcke werden wir in Zukunft genau beobachten. ▶

► **PHYSIOLOGISCHE STÖRUNGEN**

Stiellähme und Traubenwelke

Der Jahrgang brachte alle in der Literatur beschriebenen klimatischen Voraussetzungen für Stiellähmebefall. Nasses Wetter bestimmte die gesamte Blütezeit und auch während der Sommermonate gab es übermäßig viel Feuchtigkeit. Viel Regen bedeutet gleichzeitig weniger Sonnenstunden und eine starke Stickstoffmobilisierung mit übermäßigem Wachstum der Reben.

Betroffene Sorten waren vor allem Vernatsch (mit den klassischen Blitzern), Gewürztraminer und Cabernet. Bei diesen gab es empfindliche Ausfälle und einen sehr hohen Arbeitsaufwand bei der Ernte. Auch wenig empfindliche Sorten, wie Burgundersorten, Sauvignon, Lagrein oder Merlot, wiesen dieses Jahr Stiellähmebefall auf, was auf jeden Fall als außergewöhnlich einzustufen ist.

Das vergangene Jahr zeigt einmal mehr, dass Stiellähme kaum direkt bekämpft werden kann. Eine der Voraussetzungen für gesunde Trauben war auch bezüglich Stiellähme ein ruhiges Wachstum der Reben.

Die Traubenwelke machte sich im Vergleich zu den letzten Jahren weniger bemerkbar. Eine Ausnahme bildete die Sorte Gewürztraminer. Einzelne grüne Beeren oder auch kleine Traubenachseln mit grünen, abgestandenen Beeren konnten heuer häufig beobachtet werden.

In den vergangenen Jahren war dieses Phänomen bei dieser Sorte kaum aufgetreten. Abgestandene, welke Trauben waren ansonsten häufig an überlasteten Reben unabhängig von dieser Sorte zu beobachten. Bei leichten, flachgründigen Böden kam es in einigen Anlagen sogar zu Trockenstresssymptomen. Die Trauben zeigten gleichzeitig einen geringeren Zuckergehalt und schmeckten

fad und etwas bitter, ähnlich wie bei der Traubenwelke.

AUFPLATZEN DER BEEREN – ZUSAMMENBRECHEN DER BEERENHAUT

Besonders im Überetsch war heuer ab Mitte August durch das übermäßige Wasserangebot ein verstärktes Aufplatzen der Beeren zu beobachten. Besonders davon betroffen waren die Sorten Sauvignon blanc, Gewürztraminer und Blauburgunder. Folgeschäden dieses Aufplatzens,



Heuer wurde je nach Lage eine um 5 bis 20% geringere Erntemenge als 2007 eingefahren.

wie Essigfäule und Botrytis, zeigten sich vor allem bei Sauvignon und Gewürztraminer. Bei der Sorte Blauburgunder führte das Eintrocknen der aufgeplatzten Beeren hingegen zu geringeren Ausfällen.

Ab dem 20. September war in vielen Lagen des gesamten Weinbaugebietes innerhalb von wenigen Tagen ein starker Zerfall der Trauben, bzw. der Beerenhaut festzustellen. Betroffen waren dabei besonders die Sorten Chardonnay und Weißburgunder.

Charakteristisch dabei war das Verbräunen der Beeren durch Oxidation. Das Phänomen war sowohl in frühen als auch in späten Lagen zu beobachten, wobei sich die Trauben in den frühen Lagen in einem deutlich schlechteren Zustand befanden.

Eine Woche darauf, ab dem 1. Oktober „erwischte“ es dann auch Anlagen mit den Sorten Merlot und Vernatsch. Innerhalb von wenigen Tagen war ein sofortiges Aufbrechen der Beerenhaut mit Botrytisbildung festzustellen. Ein Anstieg der Temperatur bei gleichzeitig trüber, feuchter Witterung brachte ideale Voraussetzungen für Botrytis. Trauben auf Pergelerziehung wurden eindeutig stärker in Mitleidenschaft gezogen, als solche auf Spaliererziehung. Bald darauf erfolgte jedoch ein Temperatursturz von 10 °C, welcher die Fäulnis sofort abstoppte.

ERNTEMENGE UND QUALITÄT

In Südtirol wurde heuer je nach Gebiet und Sorte wegen Peronospora und Botrytis eine um 5% bis 10% und in Betrieben mit starken Hagelschlägen bis zu 20% geringere Erntemenge eingefahren als 2007. Die Traubengesundheit wurde im problematischen Jahr 2008 durch eine optimale Pflege und eine gute Applikationstechnik besonders positiv beeinflusst. Die überdurchschnittlichen Mostsäurewerte fielen heuer

auf. Die Zuckerwerte waren zum optimalen Erntezeitpunkt gut bis sehr gut. Leider erlaubte der Zustand der Trauben nicht immer ein Zuwarten bis zum optimalen Lesezeitpunkt. Die später reifenden Rotweinsorten Merlot, Lagrein und Cabernet litten zunächst am meisten unter dem witterungsbedingt zögerlichen Reifeverlauf. Das wunderschöne Oktoberwetter führte dann aber auch bei diesen Sorten zu einer recht guten Reifeentwicklung.